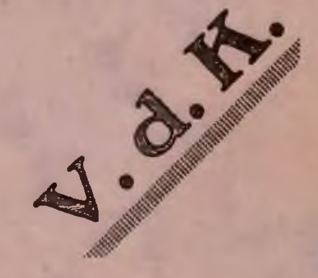
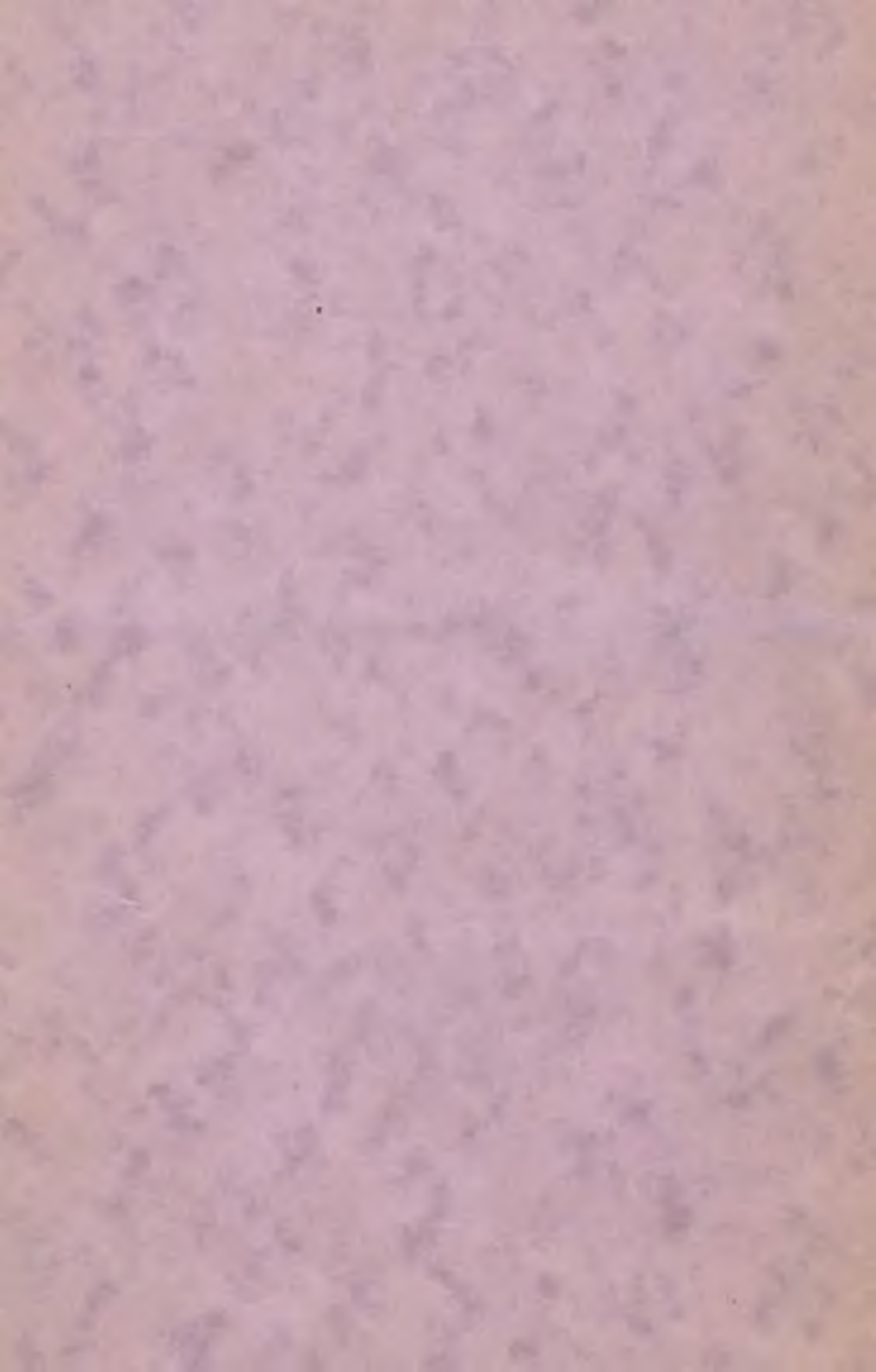
MONATS-WEISER

für

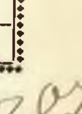
Vorstände





Monats-Weiser für Vorstände

4.	Mai 1930.	Für Juni–Juli 1930



Inhalt.

Einzahlung von Verbandsbeiträgen.

Die Verbandsbeiträge sind *nur* an nachstehende Zahlstellen zu leisten:

Bezirk Oberschlesien:

Katowickie Towarzystwo Bankowe z. sp. z o. o., P. K. O. 305 370 — Katowice, Rynek 7.

Bezirk Posen-Pommerellen:

Die Ortsgruppen in Posen an: Lissaer Vereinsbank in Leszno.
Die Ortsgruppen in Pommerellen an: Konitzer Bankverein in Chojnice.

Bezirk Teschen-Bielitz:

Viktor Rychlik, Bielsko, ul. Dunajewska 2, oder Franz Gall, Biała, Rynek 15.

Auf den Zahlkarten ist unter der Spalte „Mitteilungen" folgende Bemerkung zu schreiben: „Zugunsten des V. d. K. Beiträge pro 19 . . . . Quartal."

Von der Einzahlung ist der Bezirkskassierer zu benachrichtigen. Die Herren Bezirkskassierer werden gebeten, die Nachrichten an die Bezirksgeschäftsstellen weiterzuleiten.

Beiträge für den Monatsweiser.

Zur Belebung des Monats-Weisers werden die Bezirksleitungen um ihre Mitarbeit gebeten. Artikel möchten bis zum 20. jeden Monats der Zentrale eingereicht werden.

Anschrift: *Zentrale des V. d. K., Katowice. ul. Starowiejska 9.*

Voranzeige!

Die nächste Nummer des Monats-Weisers, der nach Möglichkeit zeitig erscheinen soll, wird Material für Juli und August bringen. Gleichzeitig wird ein Arbeitsplan für die Monate September—Dezember veröffentlicht werden.

Pfingsten!

„Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle an einem Orte versammelt. Da entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich dem eines daherfahrenden, heftigen Windes und erfüllte das ganze Haus, wo sie sassen. Es erschienen ihnen zerteilte Zungen, wie von Feuer, und je eine liess sich auf jeden Einzelnen von ihnen nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geiste erfüllt und fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden." (Apostelg. 2 Kap. 1—4 Vers.)

Pfingsten! Fest der Grosstaten Gottes, der Wunder des Heiligen Geistes! Wunder sind am ersten Pfingsttage geschehen, Wunder an den Aposteln, Wunder am Volke. Betrachten wir zunächst

die Apostel.

Was waren diese in der Leidenszeit Jesu doch für wankelmütige, furchtsame, unselbständige Menschen! Vergegenwärtigen wir uns nur ihr Verhalten auf dem Leidenswege des Herrn und nach seinem Tode! Vergleichen wir ihr ganzes Reden und Handeln zwischen damals und jetzt nach der Herabkunft des Heiligen Geistes! Vorher sassen sie aus Furcht vor den Juden hinter verschlossenen Türen, jetzt staunen alle über

den Mut der Apostel.

Mit seltsamen Freimute treten sie hin vor Tausende und legen Zeugnis ab für Christus und seine Auferstehung, Zeugnis in einer Form, aus der tiefe

Weisheit und Gelehrsamkeit

spricht. In völliger Hingabe an Christus reden sie mit einer Sicherheit und Beredsamkeit, mit der sie alle in den Bann ziehen. Welch ein Abstand zwischen jetzt und früher, da sie von ihrem Herrn zu wiederholten Malen wegen ihres Wankelmutes und ihrer Unverständigkeit getadelt worden sind! Sie verkünden von nun an das Evangelium, bekennen unerschrocken vor dem Hohen Rate: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen" und erleiden heldenmütig für die Lehre Christi Schmach und Tod.

Und

das Volk!

Wie hat sich dieses doch undankbar gegen den Heiland bewiesen! Ist jemand aus ihm für ihn eingetreten? Haben vielmehr nicht viele geschrien: „Kreuzige ihn!" Haben nicht viele aus dem Volke mit Spott die Vorgänge des Pfingstfestes betrachtet? Aber wie bald verging der Spott, als sie die zündenden Worte des hl. Petrus vernahmen. An seine Stelle trat ein Insichgehen. Ihr Irrtum bis dahin kam ihnen zum Bewusstsein, und sie erweckten Reue, taten Busse und liessen sich taufen. „Es wurden an jenem Tage bei dreitausend Seelen hinzugefügt." (Apostelg.)

Ja, fragen wir uns, wie sind denn alle diese Vorgänge zu erklären, der Mut, die Unerschrockenheit der Apostel, ihre Weisheit und Gelehrsamkeit, die Umwandlung des Volkes? Es war

das Wirken des Heiligen Geistes,

der am Pfingsttage vom Himmel herabkam. Es war das Wirken des „unbekannten Gottes", der dritten Person in der Gottheit, das mit dem Wirken Gott des Vaters und Gott des Sohnes ein Ganzes bildet und uns damit das Verständnis für

die Wirksamkeit der hl. Dreifaltigkeit

erschliesst. Ja, heilig und voll Kraft war das Wirken des Pfingstgeistes zu Jerusalem und später in den christlichen Anfangsgemeinden.

Wie hat sich das Wirken des Heiligen Geistes offenbart?

Der Heilige Geist ist in Gestalt feuriger Zungen herabgekommen, um die Gläubigen zu erfüllen, zu erleuchten und in ihnen das Feuer der Liebe zu entzünden.

Der Heilige Geist ist der Geist der Liebe.

Aus unversiegbarem Born hat er Liebe in die Herzen der ersten Christen gegossen, eine Liebe, die zurückstrahlt zu Gott, eine Liebe, aus welcher sie freudig den Tod für Christus erlitten haben. Es war aber auch eine Liebe, verbunden mit beispiellosem Opfersinn,

mit der sie sich, Brüder und Schwestern, gegenseitig ergeben waren, welche alle Unterschiede zwischen jung und alt, hoch und niedrig, reich und arm fallen liess, eine Liebe, auf die man hindeutete:

Sehet, wie sie einander lieben!

Es war wahre christliche Liebe, Gottesliebe und Nächstenliebe. Sehet, wie sie einander lieben! Ja, findet dieses geprägte Wort noch Anwendung auf

die Jetztzeit?

Wie sieht es doch da vielfach in der Menschheit aus? Sind das noch Menschen, Christen, nach dem Beispiele der ersten Christen? Nein! Zu sehr grossem Teile erfüllt von nur irdischem Geiste, weisen sie die Gnaden des Heiligen Geistes zurück. Gottesliebe, Nächstenliebe sind geschwunden und eine andere Liebe hat Platz gewonnen: die Liebe zum eigenen Ich, die Selbstliebe. Zwar ist Selbstliebe auch christlich, denn es heisst ja im Gebote: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst!" Es ist aber

eine ungeordnete Selbstliebe,

von der die Menschen eingenommen sind. Ihr ganzes Sinnen und Trachten ist auf das Ich, auf Selbstsucht, gerichtet, und in diesem Trachten setzen sie sich über alles hinweg. Diese Selbstsucht bringt Entzweiung in die Menschen. Sie schafft Gegensätze, die sich immer mehr erweitern, die derart Ausdehnung annehmen, dass sich die Menschen gegenseitig zu vernichten suchen. So stürzen schliesslich Völker über Völker und führen furchtbare Kämpfe, in denen die Schwächeren den Stärkeren unterliegen.

Wie denken alle, die noch treue Anhänger der katholischen Kirche sind, in der Pfingstzeit?

Ein inbrünstiges Gebet soll in dieser Zeit von ihnen emporsteigen. „Komm, heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe!"

Ja, komm, heiliger Geist! Du bist der Geist der Liebe und des Friedens! Du bist das Sehnen und die Erwartung aller, die an dich glauben! O giesse deine Liebe aus über die zerfahrene Menschheit, auf dass sie ablasse vom verderbenbringenden Erdengeiste, auf dass sie aufhöre, sich gegenseitig zu zerfleischen. Erleuchte sie, auf dass sie nur nach Frieden und Liebe strebe, was sie so notwendig braucht! Ja,

schenke der Menschheit Liebe und Frieden!

Schenke Liebe und Frieden überall dort, wo es daran mangelt! Pflanze sie wieder ein in die Ehen und Familien, wo sie zu Bruche gegangen sind!

Erleuchte den Verstand und bewege den Willen aller Verirrten, aller jenen, die aus irgendeinem Grunde der katholischen Kirche den Rücken gekehrt haben! Verleihe ihnen wieder Glauben und Liebe zur Kirche, jene Liebe, die ihnen ein treues Elternhaus eingeprägt und als einzig nützliche Mitgift für das Leben mitgegeben hat!

Heiliger Geist! In der Pfingstzeit erleuchte auch die Katholiken in ihrem Verhalten zueinander! Die Kirche Christi ist katholisch, das heisst, allgemein. Allgemein aber ist auch die christliche Nächstenliebe. Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, dass aus Gründen, wie sie nur niedriger Erdengeist erfinden kann, Angehörige desselben Staates, Bekenner zum selben Glauben, Besucher desselben Gotteshauses, womöglich desselben Gottesdienstes, sich gegenseitig mit Bosheit überschütten und sich verfolgen.

In Jerusalem hörten alle am Pfingsttage die Apostel sprechen, ein jeder in seiner Sprache, d. i. in der Muttersprache. Das Anrecht auf die Muttersprache ist demnach ein ureigenes, unbestreitbares Recht, ein Recht von Gott. O Geist und Schöpfer, kehre ein! Erfülle die Herzen der Glaubensgenossen, auf dass Recht wieder Recht werde, auf dass auch sie ablassen von dem alle Ordnung zerstörenden Hasse! Entzünde in ihnen das Feuer der Liebe, jener allgemeinen Nächstenliebe, die niemand ausschliesst, keine Person, keinen Stand, keine Nation!

Erleuchte, du Pfingstgeist, endlich auch die Feinde deiner Kirche! Du bist der Geist der Kraft! Schenke Kraft unseren drangsalierten Glaubensgenossen im Osten, dass sie standhaft bleiben im Martyrium, und lasse die schwere Zeit der Prüfung bald vorüber sein! Wende an deine Kraft, um die Verfolger den Krallen Satans zu entreissen! Denn nur teuflische Bosheit kann Grausamkeiten, mit denen sie unsere Glaubensgenossen verfolgen, ersinnen! Komme zu Hilfe mit dem Feuer deiner Liebe, auf dass auch hier bald Liebe und Friede werde!

„Sende aus deinen Geist, und sie werden neu geschaffen, und neu gestaltest du das Angesicht der Erde!“

Ja, Erneuerung ist der Menschheit bitter notwendig. Gleich wie die Natur nach langem Winterschlafe sich im Frühling erneuert und zu Pfingsten im schönsten Grün prangt, so lasse, Geist der Erneuerung, es auch grünen im Innern der Menschen! Lasse Pfingsten werden, Pfingsten im Herzen des Einzelnen, Pfingsten in den Herzen der Völker, Pfingsten im Reiche Christi!

Heiliger Geist! O komme, erfülle, entzünde, erneuere!

E. N.

Erkenntnis Gottes in der Natur.

Dr. Bernhard Bischoff-Graudenz.

Haben wir im Herbst und Winter das traurige „Stirb" in der Natur erfahren, so erleben wir nunmehr das jubelnde „Werde", den Frühling, die Auferstehung. Vor unseren Augen belauben sich die Sträucher und Bäume, die kahl wie Stangen gegen den Himmel ragten, entstehen neue Pflanzen aus scheintot ruhenden Teilen: Samen, Knollen, Stengeln. Diese haben das Leben hinübergerettet über die ungünstige Jahreszeit. Doch alle im Herbst abgefallenen Blätter und die einjährigen Pflanzen des vergangenen Jahres, die damaligen Träger des Lebens, sind dem Tode verfallen und werden zu Erde.

Es hiesse, ideallos und nüchtern in die Welt schauen, wollte man nur den Samen aussäen, den Boden bestellen, die Ernte einfahren, wollte man nur die Pflanzen benennen, zerlegen, aus ihnen Nahrung bereiten, wollte man nur gedankenlos die Annehmlichkeit sommerlichen Aufenthalts im Freien hinnehmen. Die Erscheinungen des Lebens, Vergehens und Werdens in der Natur sind tieferer Betrachtung wert. Welche Bedingungen müssen auf Erden erfüllt sein, soll die Erde Wohnplatz für Lebewesen sein?

Wir wissen, die Natur auf der Erde erwacht zu regerem Leben, wo die Sonne steiler auf die Erdoberfläche fällt, wo mehr Lichtstrahlen die Erde treffen. Leben ist nun einmal von der Sonne abhängig. Um das besser zu verstehen, müssen wir uns vorstellen, dass Sonne und Erde neben unzähligen anderen Sternen im Weltenraum schweben, dass sich alle Himmelskörper je nach ihrer Masse und Bewegung in einem bestimmten Abstand im Weltall das Gleichgewicht halten. Die Entfernung zwischen der strahlenden, feuerflüssigen Sonne und der Erde ist gerade so gross, dass der Grad der Erwärmung der Erde ein Leben möglich macht. Stünde die Erde näher der Sonne, so wäre es zu heiss, als dass Menschen auf ihr leben könnten. Wäre es hingegen überall auf der Erde so kalt wie an den Polen, so wäre die Temperatur für die Erhaltung des Lebens auf der Erde zu tief. Wenn die Erde im Weltenraum völlig unbeweglich schwebte, hätten wir keinen Wechsel von Tag und Nacht, von Sommer und Winter. Auf der der Sonne zugekehrten Halbkugel wäre es immer hell, auf der abgekehrten Seite der Erde dunkel. Zu den Voraussetzungen, die auf Erden erfüllt sein müssen, wenn auf ihr Leben herrschen soll, gehört, dass sich die Erde bewegt. Dabei genügt nicht die Drehung überhaupt der Erde um die Sonne und die eigene Achse. Stünde hierbei die Erdachse senkrecht zur Sonne, dann wäre es an den Polen immer dunkel und kalt, am Aequator heiss. Steter Wechsel der von der Sonne bestrahlten Teile der Erdoberfläche, Sommer und Winter, gemässigte Wirkung der Sonnenenergie, Ausgleich aller Extreme an Wärme und Trockenheit werden durch Schrägstellung der Achse bewirkt.

Auf einem Stern, auf dem Menschen leben sollen, muss Wasser sein. Ohne Wasser gibt es kein Quellen und Keimen der Samen, ohne Regen kein Wachstum. Natürlich dürfte die Erde nicht völlig mit Wasser bedeckt sein. Es könnten dann zwar Fische auf ihr leben, aber keine Menschen. Sollen die Erde Menschen bevölkern, so müssen grössere Inseln aus dem Meere hervorragen. Bei zunehmender Verlandung entsteht eine andere Schwierigkeit. Es muss dafür gesorgt sein, dass weit vom Meere abliegende Landteile Wasser erhalten. Auch daran ist gedacht. Die Luft über dem heissen Lande wird infolge der Erwärmung leichter und steigt in die Höhe. Es bilden sich Stellen mit verdunsteter und verdichteter Luft. Diese Unterschiede des Luftdrucks sind die Ursache für die Entstehung der Winde. Diese treiben nun aber auch die Wolken, die über den Meeren durch Verdunstung des Wassers entstehen, über das trockene Festland, wo sich der Regen ergiesst. Das Wasser befruchtet die Erde, gelangt in die Tiefe, sammelt sich über wasserundurchlässlichen Lehmschichten und quillt aus der Erde hervor. Flüsse tragen es ins Meer. Der Kreislauf des Wassers beginnt von Neuem.

Andere Grundbedingungen für das Leben auf der Erde sind der Luftdruck, die chemische Zusammensetzung der Luft und des Bodens. Alle Grundlagen, von denen das Leben abhängt, finden wir auf Erden. Alle Einzelheiten scheinen gezählt, alles scheint abgewägt, genau berechnet, nichts vergessen. Eine Weisheit und Voraussicht offenbart sich in der Natur, denen gegenüber menschlicher Verstand unendlich armselig ist. Der wunderbar gesetzmässige Zusammenhang zwischen dem Menschen, den Tieren, den Pflanzen und physikalischen und chemischen Gesetzen auf der Erde findet seine beste Erklärung in der Erkenntnis, dass die Erde als Wohnplatz für Menschen voraus bestimmt ist. Diese Erkenntnis lässt uns zugleich einen höheren Geist über der Welt ahnen. Ihn, den wir Gott nennen, kann vernünftige Naturbetrachtung in der Welt entdecken. Mit dieser Erkenntnis erhält unser Leben einen sicheren Pol, eine feste Bestimmung und freudige Lebensbejahung. Wer von der Ordnung in der Welt nicht auf Gott zu schliessen vermag, dessen Leben verliert an Wert und Bedeutung. Ewig ein Rätsel bleibt ihm seines Lebens Sinn.

Pflegt die Gemeinschaft!

Mit dem Beginn der Sommermonate flaut gewöhnlich die Versammlungstätigkeit in den Ortsgruppen ab und hört zum Teil ganz auf. Die Verbandsgruppen rüsten jetzt schon zu Ausflügen in die nähere und weitere Unmgebung, unternehmen Wallfahrten, wo sie in Familiengemeinschaften die schönsten Stunden verleben.

So sehr der Besuch dieser Orte nur empfohlen werden kann. so müssen die Ortsgruppen des Verbandes darauf hingewiesen werden, dass sie ihre Ausflüge auch nach den Nachbarortsgruppen zu ihren Mitbrüdern und Schwestern des Verbandes unternehmen, um sich da näher kennenzulernen, sich im familiären und wirtschaftlichen Leben nach Kenntnisnahme der besonderen Verhältnisse gegenseitig zu unterstützen. Durch die Bekanntschaften wird der Austausch der verschiedenartigsten Meinungen möglich, aus denen so mancher Nutzen gezogen werden kann. Nur durch Selbsthilfe, die durch gegenseitige Unterstützung gestärkt wird, wird es auf die Dauer möglich sein, die wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse zu regeln. Mögen die Ortsgruppen sich gegenseitig eines Sonntags nachmittags einladen, die Gäste in echt brüderlicher Liebe und aus rein katholischer Gesinnung heraus willkommen heissen, sie aufnehmen und in ihnen das Gefühl der Geborgenheit wecken, um dann einige Stunden der Geselligkeit zu widmen. Ganz besonderen Wert wird auf die Bekanntschaften der deutschen katholischen Jugend, sowohl der männlichen, als auch der weiblichen gelegt, da hier die stärksten Wurzeln der Gemeinschaft, die uns so nottut, gelegt werden.

Die Verbandsmitglieder müssen zu einer solchen Gemeinschaft gelangen, die nicht nur aussenhin, geschlossen erscheint, sondern die Herzen verbindet. Dann wird allen Anstürmen standgehalten, die von aussenher derselben drohen. Wenn das gegenseitige Verstehen und der Einsatz der Kräfte für die grossen Aufgaben des Verbandes allgemein werden, dann wird dieser nach innen — und aussenhin wachsen, wird eine grosse Familie werden, in der es gegenseitige Hilfe, gegenseitige Stützen gibt, eine Nächstenliebe, die aus reinem katholischen Empfinden hervorspriesst und zu helfen wissen wird, ohne Unterschied der Personen.

Möge unsere Jugend, die soviel Uebles um sich her geschehen sieht, durch uns, durch unsere katholischen Taten, zu innerlich reifen Katholiken erzogen werden, damit sie mit vollster katholischer Ueberzeugung in die Zukunft hineingehe, in ihr wirke, unsere Güter verteidige und mehre!

Hoffen wir, dass der Gemeinschaftsgedanke in einigen Ortsgruppen festen Fuss fasst und in diesem Sommer schon einige Früchte zeitigt!

Bezirksleitung O/S.

Feste im Freien!

Die langen Sommertage locken ins Freie. Darum wollen wir an den kurzen Abenden von Unterhaltungen im Saale absehen und unser Augenmerk auf Feste im Freien lenken. Dieselben können in verschiedenster Form veranstaltet werden, jedoch sollen

auch diese ein einheitliches Gepräge haben. Die heutige Nummer des Monatsweisers bringt unter dem Namen: „Im Wald, im frischen, grünen Wald!“

ein Waldfest.

Feste im Freien müssen einen bestimmten *Festplan* aufweisen. Dieser besteht aus dem *Festzug* und den *Aufführungen im Freien*. Der Festzug kann recht bunt, und, wenn Freilichtaufführungen vorgesehen sind, kostümiert sein. An der Spitze des Festzuges sind Lauten- und Gitarrenspieler. Unter den Klängen von Marsch- und Wanderliedern, wie sie im Verbandsliederbuche von Seite 43 bis 89 zu finden sind, bewegt sich unser Festzug in den Wald. Hier entwickelt sich ein buntes, bewegtes Leben. Sämtliche Lieder und Gedichte des Programms haben Bezug auf Wald und Waldleben. Turnerische Vorführungen, Freiübungen, Kostümreigen, Tänze sind im Programm nicht besonders genannt, sondern es bleibt die Auswahl nach Vermögen den Ortsgruppen überlassen. Für kleinere Theatersachen — Schwänke u. dgl. — stelle man auf geeignetem Platze ein Podium auf. Zur weiteren Belebung lege man zwischen den Programmnummern oder in einer Pause Belustigungen für jung und alt ein, wie Wettlaufen, Speerwerfen, Ringwerfen, Preisschiessen, Sackhopsen, Würstelspringen u. a. m. Der Rückzug gestaltet sich in derselben Weise, wie der Ausmarsch. Zum Preise der untergehenden Sonne macht man eine kleine Rast. Hier kann das Gedicht „Abendfriede“ von Max Greif zum Vortrag gebracht werden, worauf mit Instrumentalbegleitung das allgemeine Lied: „Seht, wie die Sonne dort sinket . . .“ — Verbandsliederbuch Seite 353 — gesungen wird.

Programm.

„Im Wald, im frischen, grünen Wald!“

1. Gemischte Chöre:
   a) Wer hat dich, du schöner Wald . . . v. Mendelssohn
   b) O Täler weit, o Höhen . . . . . „
2. Gedicht: Waldesstimme . . . . v. Hille
3. Allgemeines Lied: Im Walde möcht ich leben.
4. Freiübungen.
5. Vortrag: Erkenntnis Gottes in der Natur.
6. Gemischter Chor: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre . . . . v. Beethoven
7. Reigen.
8. Gedicht: Waldesgespräch . . . . v. Eichendorff
9. Allgemeines Lied: Wie lieblich schallt
10. Männerchor (ev. gemischter Chor):
    Ueber allen Wipfeln ist Ruh' . . . . . v. Kuhlau

11. Volkstanz.

12. Allgemeine Lieder:
    a) Ich schiess den Hirsch.
    b) Im Wald und auf der Heide.

13. *Der fahrende Schüler im Paradies.* Schwank in drei Szenen . . . . v. H. Sachs

14. Gedichte:
    a) Waldeinsamkeit . . . . v. Eichendorff
    b) Nachts . . . . „

15. Gemischter Chor: Ade, du lieber Tannenwald . . . . v. H. Esser

16. Allgemeines Lied: So scheiden wir mit Sang und Klang.

Quellenangabe:

1 a) und b), 5, 9, 14 in fast allen Liedersammlungen.

Allgemeine Lieder: Verbandsliederbuch.

12: Verlag von Franz Wulf, Warendorf i. W. Spieldauer eine halbe Stunde; 1 weibliche und 2 männliche Rollen.

Gedichte zum Waldfest.

1.

Waldesstimme.

v. Hille.

Wie deine grüngoldnen Augen funkeln,
Wald, du moosiger Träumer!
Wie deine Gedanken dunkeln,
Einsiedel, schwer von Leben,
saftseufzender Tagesversäumer!

Ueber der Wipfel Hin- und Wiederschweben
wie's Atem holt und wogt und braust
und weiter zieht —
und stille wird —
und saust!

Ueber der Wipfel Hin- und Wiederschweben
hoch droben steht ein ernster Ton,
dem lauschten tausend Jahre schon
und werden tausend Jahre lauschen . . .
und immer dieses starke, donnerdunkle Rauschen.

2.

Waldesgespräch.

v. Eichendorff.

„Es ist schon spät, es ist schon kalt,
Was reit'st du einsam durch den Wald?
Der Wald ist lang, du bist allein,
Du, schöne Braut, ich führ dich heim!"

„Gross ist der Männer Trug und List,
Vor Schmerz mein Herz gebrochen ist,
Wohl irrt das Waldhorn her und hin,
O flieh! Du weisst nicht, wer ich bin."

„So reich geschmückt ist Ross und Weib,
So wunderschön der junge Leib,
Jetzt kenn' ich dich, Gott steh mir bei!
Du bist die Hexe Loreley!"

„Du kennst mich wohl, vom hohen Stein
Schaut still mein Schloss tief in den Rhein.
Es ist schon spät, es ist schon kalt,
Kommst nimmermehr aus diesem Wald!"

3.

Waldeinsamkeit.

v. Eichendorff.

Waldeinsamkeit!
Du grünes Revier,
Wie liegt so weit
Die Welt von hier!
Schlaf nur, wie bald
Kommt der Abend schön
Durch den stillen Wald,
Die Quellen gehn,

Die Mutter Gottes wacht,
Mit ihrem Sternenkleid
Bedeckt sie dich sacht
In der Waldeinsamkeit,
Gute Nacht, gute Nacht! —

4.

Nachts.

v. Eichendorff.

Ich stehe im Waldesschatten
Wie an des Lebens Rand,
Die Länder wie dämmernde Matten,
Der Strom wie ein silbern Band.

Von fern nur schlagen die Glocken
Ueber die Wälder herein,
Ein Reh hebt den Kopf erschrocken
Und schlummert gleich wieder ein.

Der Wald aber rühret die Wipfel
Im Traum von der Felsenwand.
Denn der Herr geht über die Gipfel
Und segnet das stille Land.

5.

Abendfriede.

Martin Greif.

Schöner kann der Tag nicht enden!
Sieh, wie sich die Sonne eilt,
Ihren späten Strahl zu senden
Durchs Gewölb, das sich geteilt.

Rings die Flur, die regenmüde,
Glänzt von perlenlichtem Tau,
Und ins Herz ergiesst sich Friede
Aus des Himmels tiefstem Blau.

Verantwortlich: Eugen Neumann, Katowice.
Herausgeber und Verlag: Zentrale des V. d. K. i. P., Katowice, ul. Starowiejska 9.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań, Zwierzyniecka 6

